

L01534 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 30. 7. 1905

WIEN 30. 7. 905

lieber Hermann, dein neues Stück hab ich in Reichenau gelesen u an Richard abgefandt. – Es hat mich durchaus interessirt, und allerlei menschliches hat mich tief bewegt – gegen das Stück, d. h. gegen das fünfactige Gebilde, das von zweitaufend Menschen zugleich angehört u verstanden werden soll, hab ich manches Bedenken. In wenig Worten ausgedrückt: es mangelt dem Ganzen zuweilen an künstlerischer Oekonomie. Nehmen wir an, du hättest mir nur den fünften Act zu lesen gegeben. Da hätt ich gesagt: Donnerwetter, ift das ein merkwürdigs Ding – und hätte mir allerlei erste vier Akte dazu gedacht, die vielleicht alle nicht so gut gewesen wären als deine oder aber besser zum deinem fünften (wie ich ihn empfinde) gepasst hätten. Von deinem fünften Akt geht ein Licht aus, das mir nach vorwärts deutet, aber den Herweg im Dunkel lässt. Man darf immer behaupten $2 \times 2 = 4$ – aber wenn man sagt: ERGO ift $2 \times 2 = 4$, so verpflichtet dieses Ergo zu einer vorhergegangenen Rechnung. Natürlich fühlst du dieses Ergo fehr gut – aber du haft es mich nicht dramatisch nachfühlen lassen. Etwas ähnliches hab ich zum 1. Akt zu bemerken. BESENIUS. Ich bediene mich Wörter eines Vergleichs (um das Recht zu haben etwas falsches zu behaupten!) Wenn sich ein Musiker zum Flügel setzt, so beginnt er zu praeludiren (manchmal) eh er sein eigentliches Stück spielt. Er deutet die Stimung u die Harmonie des Stückes, – vielleicht auch nur seine eigne Laune an. Deine BESENIUS-Scene ist folch ein Praeludiren, das du schon als Beginn des wirklichen Stückes ausgibst. Man glaubt dir lang .. 1, 2, 3, 4 Akte hindurch – denn, wenn Dein BESENIUS noch einmal auftrate, behieltest du vielleicht recht. Damit das feine Ideen sozusagen wieder erscheinen, ift nichts gethan: hier war ein Mensch, der innerhalb der Oekonomie des ganzen zu mehr bestimmt schien, als einige schöne Dinge auszusprechen, und er gibt sich schminkt sich nach der ersten Scene ab. Das verzeihst mir du so wenig wie die bekannte ungelaadene Flinte.

Daß AMSCHEL ift wie er ift, das ift dein Wille und dein gutes Recht. Ich glaub an ihn. Ob man ihn, aus rein praktischen Gründen, nicht von einigen Widrigkeiten befreien sollte, ift wäre zu überlegen. Wäre ich eine große Violinvirtuosin, nicht um die Welt ließ ich mich von einem Kœrl anrühren, der öfter als 6 Mal in der Minute Schnudelchen sagt. Aber das ift ja Geschmacksache. Wie oft aber stört uns an einer „Frau nur der Gedanke an den der sie besessen hat. Und ift das Publikum nicht gerade so^!?” Das Problem (»Die andere«) wird nicht im geringsten touchirt, wenn AMSCHEL ein wenig umgänglicher erscheint. Die ganze Stimung des letzten Aktes ift höchst seltsam, besonders merkwürdig die 2 neuen Personen – wie Lida in die Umgebung geräth, ift mir nicht fehr klar geworden, das ihr Hiersein hat was melodramatisches, wenn auch ringsum alles in[s] Groteskphantastische geht. Die Sterbescene, die zwei Männer bei ihr – das ift kühn. Kühn gewifs. Ob es noch mehr ift, weiss ich heute nicht. Von mitheilender Qual die Scene zwischen Heinrich und der Frau v Jello im 4. Akt. Wenn ich heute an das Stück denke, das ich vor 8 Tagen gelesen, so ift es mir wie die Erinnerung an zuckende menschliche Herzen.

Ich hoffe es geht dir gut. Von mir hörst du bald mehr. Meine Frau, die das Stück auch mit tiefster Antheilnahme gelesen, grüßt dich vielmals
 Von Herzen dein Arthur

45

- ⊗ TMW, HS AM 23375 Ba.
- Brief, 2 Blätter, 8 Seiten, 3313 Zeichen
- Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
- Ordnung: Lochung
- ✉ 1) Arthur Schnitzler: *Briefe 1875–1912*. Frankfurt am Main: S. Fischer 1981, S. 515–516.
- 2) Arthur Schnitzler: *The Letters of Arthur Schnitzler to Hermann Bahr*. Chapel Hill: The University of North Carolina Press 1978, S. 89–90.
- 3) Hermann Bahr, Arthur Schnitzler: *Briefwechsel, Aufzeichnungen, Dokumente (1891–1931)*. Göttingen: Wallstein 2018, S. 347–348.

^{26–27} *bekannte ... Flinte*] Čechov an Aleksandr Lazarev, 1. 11. 1889: »Man kann nicht ein geladenes Gewehr auf die Bühne stellen, wenn niemand die Absicht hat, einen Schuß daraus abzugeben.« Anton Čechov: *Briefe 1889–1892*. Herausgegeben und übersetzt von Peter Urban. Zürich: Diogenes 1998, S. 73.

³² *Schnudelchen*] Vgl. *Die Andere*, 3. Akt.